

Das Wunder reinen Zusammenklangs

(GSM) „Alta trinita“ – „Hohe Dreieinigkei!“ – zart und hell ertönten fast vereinzelt diese Melodien, dann im strahlenden Chor, nach und nach von den erwachsenen Bässen und Tenören getragen. Im feierlichen Introitus, fast spannungsvoll von den vielen Besuchern in der Evangelischen Kirche Lüttringhausen erwartet, zog die Wuppertaler Kurrende durch den Mittelgang zum Altarraum. Kantor Jürgen Harder begrüßte die vielköpfige, berühmte Sängerschar zum zweiten Konzert in Lüttring-

hausen seit 27 Jahren. Martin Lehmann, seit 2005 Musikalischer Leiter der Kurrende, wies in wenigen Worten auf die Traditionen der „Seligpreisungen“ in Arvo Pärts Werk hin, bevor der Chor den prachtvollen Satz „Jauchzet dem Herrn alle Welt“ von Mendelssohn im achttimmigen a-capella-Satz entfaltete. Dem Wunder des reinen Zusammenklangs schon am Anfang, die zauberhafte Frische der so bewundernswert sicher intonierenden Knabenstimmen, der kräftigen warmen, jugendlichen Tenöre und

Bässe der erwachsenen Kurrender kann man sich kaum entziehen, so intensiv wird das Hörerlebnis.

Von der Orgelempore aus entstand mit dem Sologesang von Mezzosopranistin Heike Bader, Stimmbildnerin der Kurrende, lebhafter Dialog und reizvoller Zusammenklang. Achtstimmiger Reichtum in Dynamik und Ausdruck entfaltete sich auch in Mendelssohns Chor „Richte mich Gott“. Welch ein Gegensatz zu den strengen, extrem schwierigen Kompositionen von Arvo Pärt! Durchsichtige Mehr-

stimmigkeit in reiner Intonation prägte das „De profundis“, das mit leisen Clusterschatten über extrem tiefen Basslagen der Männerstimmen und der Orgeln von dunklen Impulsen durchzogen wurde. Ur-tümliche Klangbilder entstanden, die der Chor mit hoher Konzentration gestaltete.

Gesteigert wurde der Eindruck dieses ausdrucksvollen Singens noch in Pärts Seligpreisungen. Eine grandiose Leistung des Chors, der sich in die Welt der zeitgenössischen Musik genauso selbstver-

ständig einfühlte wie in die frühe Melodik des Psalmgesangs von Johann Hermann Schein.

Spätromantische Farbigeit entfaltete Heike Bader in den drei biblischen Liedern von Dvorak und, gemeinsam mit dem lebhaften Chorgesang in Griegs Paradiesschilderung. Klanggewölbe errichtete Max Baumanns „Pater noster“, bevor der Chor mit seinen so tief musikalisch gebildeten Kinderstimmen den strahlenden Klang im Abschieds-„Alta-Trinitata“ von Jaako Mäntyjärvi verglimmen ließ.